

Edy Riesen

## Kleines Gebet eines Hausarztes für seinen alten Patienten

Zum Tag der HausärztInnen am 1.4.07

Mein lieber Patient und Freund,  
Du weisst doch, was du alles nicht haben und tun solltest.

Für den Herzspezialistin sollst du kein grosses Herz haben  
Für den Lungenarzt keine chronische Bronchitis  
Für den Urologen keinen Prostatakrebs  
Für die Diabetesärztin keinen zu hohen Blutzucker  
Für den Psychiater keine Depression  
Für die Neuropsychologin keine Demenz  
Für den Knochenspezialisten keine Osteoporose  
und für den Hausarzt keinen hohen Blutdruck

Ich kann dir sagen, es gäbe noch eine ganze Reihe  
Von diesen guten Menschen.  
Sie sind geschickt, wissend, fleissig,  
Immer etwas angestrengt, und  
Jede(r) ist besorgt, du könntest an einer Krankheit,  
Für die sie oder er zuständig ist, sterben.  
Du aber bist nur noch klug und weise,  
Gelassen und etwas nachlässig geworden.  
Du bist zu eitel für einen Gehstock  
Du isst fürs Leben gerne Süssigkeiten  
Du nimmst seit längerem abends eine halbe Schlaftablette  
Anstelle eines Cholesterinsenkers  
Du hältst nicht viel von unnötigen medizinischen Untersuchungen  
Und regelmässigen Kontrollen  
Ich sollte dich tadeln und ich kann es nicht,  
Denn ich achte dich zu sehr, so wie du bist  
Und möglicherweise bin ich deswegen kein guter Mediziner?

Du aber vermittelst mir die Zuversicht,  
Dass wir es zusammen recht machen und  
Tröstest mich mit deinen Worten:  
«Mache dir keine Sorgen um mich.  
Wie sehr du dich als Arzt auch bemüht.  
Eines Tages steht am Wegrand ein Irgendwer,  
Ein Manitu, ein Allah oder ein Gott  
Und er streckt mir freundlich die Hand entgegen  
Und sagt: Komm Alter, setz dich zu mir.  
Trinken wir ein letztes Glas zusammen:  
Das war es dann, dein Leben.»

Dieser Text entstand an einem frühen Morgen während des seit 30 Jahren (!) stattfindenden Arosener Kurses für HausärztInnen (22.–24.3.07), nachdem ich am Vortag ein ausgezeichnetes Symposium über das Case Finding für Osteoporose besucht hatte. Dabei stellte sich heraus, dass man die achtzigjährigen Männer in Zukunft mit der Tatsache konfrontieren sollte, dass sie in den nächsten Jahren mit einer Wahrscheinlichkeit von 20% eine Fraktur erleiden könnten und deshalb zu überlegen wäre, ob mittels Anamnese und DEXA-Untersuchung der Frage nach einer Osteoporose und deren Behandlung nachgegangen werden sollte. Abgesehen von nicht schlüssig beantworteten Fragen (z.B. sehr wenig Daten für Männer) interessiert hier natürlich die Sicht des Patienten, der sich gegenüber verschiedenen «Wissenden» rechtfertigen muss. Muss er das wirklich? Angesichts des nahenden Todes und der entscheidenden Frage nach der Lebensqualität des «Hier und Jetzt» ist eine gemeinsame Entscheidungsfindung so oft und so viel wie möglich, allenfalls auch mit Angehörigen, für mich ein Primat. Es gilt abzuwägen, wie viel Vorsorge in den verbleibenden Jahren sinnvoll ist, denn man könnte sich doch tatsächlich auch ruhig auf die fantastischen Reparaturmöglichkeiten der orthopädischen KollegInnen verlassen, um beim Beispiel der Osteoporose zu bleiben. Und dies meine ich keineswegs zynisch! In einer ärztlichen Beziehung darf – auch für den bald sechzigjährigen Hausarzt – der väterliche, 20–30 Jahre ältere Patient auch einmal der Führer sein auf der gemeinsamen Wegstrecke der letzten Jahre. Wir mögen mehr wissen über die Medizin, aber die Patienten lernen uns täglich, dass die wesentlichen Fragen des Lebens nicht «aus der Medizin heraus», sondern nur «aus dem Menschen heraus» beantwortet werden können.

---

Dr. med. Edy Riesen  
Facharzt für Allgemeinmedizin FMH  
Hauptstrasse 79  
4417 Ziefen  
edy.riesen@hin.ch